Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Bezuge 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 21. Mittwoch, den 25. Januar 1905. 145. Jahrgang.

Zum Bergarbeiter-Ausstand.

* Merseburg, 24. Januar.

Die vielfach verbreitete Annahme, es würden gestern, Montag, so viel Bergarbeiter zur Arbeit zurückkehren, daß die Wirkung des Ausstandes in merklicher Weise beeinflußt werde, hat sich leider als irrig herausgestellt, vielmehr ist die Zahl der Streikenden noch um rund 1600 gewachsen. Im Reichstage wurde gestern nochmals über den Streik verhandelt, ohne daß neue Momente zu Tage gefördert worden wären.

So ist denn die Aussicht, daß bald Friede geschlossen würde, angesichts des schroffen Standpunktes, den beide streitende Teile einnehmen, noch in weite Ferne gerückt, sehr zum Nachteil des National-Wohlstandes, denn es läßt sich gar nicht vermeiden, daß je länger der Ausstand dauert, desto mehr die Anzahl der industriellen Werke zunimmt, die ihren Betrieb einschränken, resp. einstellen müssen. Das zieht natürlich Arbeiter-Entlassungen und verminderte Kaufkraft der Arbeiter nach sich. Wünschenswert wäre es, daß die ausständigen Arbeiter, die kontraktbrüchig geworden sind, zunächst einmal zur Arbeit zurückkehrten, das würde die Grundlage bilden, von der aus dann weiter verhandelt werden könnte und würde.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* **Bochum,** 22. Januar. Auf heute war eine Versammlung vom hiesigen Gewerkschafts-Kartell einberufen worden, die folgende Resolution faßte: „Die heute, am 22. d. M. im Schützenhofe tagende, von etwa 6000 Arbeitern und Bürgern besuchte Versammlung, erklärt sich mit den Streikenden solidarisch. Die Bergleute erklären einmütig, auch fernerhin im Streik auszuharren, bis die Führer die Parole zur Wiederaufnahme der Arbeit ausgeben. Die Bürger begrüßen mit lebhaftem Beifall die Aufforderung, die streikenden Bergarbeiter in diesem Riesenkampfe um ihre gerechte Sache moralisch und finanziell zu unterstützen, bis der Sieg für die Bergarbeiter errungen ist."

* **Mannheim,** 23. Jan. Eine von den christlichen Gewerkschaften einberufene imposante Volksversammlung nahm nach Vorträgen des Zentrumsabgeordneten Gießler und des Sekretärs des christlichen Bergarbeiterverbandes Hüskes aus Altenessen eine Resolution an, in der den Streikenden die Sympathie der Versammlung ausgesprochen wird und die Mitbürger zur finanziellen Unterstützung der Ausständigen aufgefordert werden.

* **Düsseldorf,** 23. Januar. Dem „Leipz. Tgbl." wird gemeldet: Wie authentisch mitgeteilt wird, ist es unwahr, daß der Verein für die bergbaulichen Interessen des Oberbergamtsbezirkes Dortmund es abgelehnt habe, mit der Regierung in Unterhandlungen einzutreten. Abgesehen davon, daß der Verein bereits zweimal, am 14. und 18. Januar, mit Regierungsvertretern verhandelt hat, sieht er den Vorschlägen der Regierung entgegen und ist gern bereit, Mißständen, die ihm nachgewiesen werden, abzuhelfen. Außerdem verbreitet der Verein in einer Million Exemplaren ein Flugblatt von 14 Seiten, worin er die Behauptung entgegentritt, daß er die mündlichen und schriftlichen Beschwerden der Arbeiterschaft ungenügend oder gar nicht beantwortet habe. Ueberdies bereitet der Geschäftsführer des Vereins, Bergmeister Engel, eine Broschüre vor, die die Lage der Bergarbeiterschaft in Rheinland-Westfalen klarstellen soll. Was die Arbeitswilligkeit der Belegschaft auf der Zeche „Rheinpreußen" des Geheimen Kommerzienrates Haniel anlangt, so wird mitgeteilt, die Verhandlungen Haniels mit seinen Leuten hätten sich hauptsächlich darauf bezogen, daß Rheinpreußen keine Kohlen ins Streikgebiet liefern dürfe. Diesen Bedingungen habe Haniel nachgegeben, worauf die Belegschaft eingefahren sei.

* **Essen** a. Ruhr, 24. Januar. Die Belegschaft der fiskalischen Zechen „Möller" und „Rheinbaben" trat gestern in den Ausstand. Damit steigt die Zahl der Streikenden auf 210,000.

Aufruhr in Rußland.

* Merseburg, 24. Januar.

Die blutigen Ereignisse vom vorgestrigen Sonntag haben nicht nur in Rußland, sondern in ganz Europa erschütternd gewirkt. Man war darauf vorbereitet, daß Arbeitermassen vor den Winterpalast ziehen würden, aber daß die Aufzüge ein solches Blutbad im Gefolge haben würden, wie es sich so graufig abspielte, darauf hatte sich wohl niemand gefaßt gemacht. Eins ist sicher: Die Regierung des Zaren hat in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, daß sie auf dem Wege, den die Massen gehen wollen, ihnen entgegen zu kommen, nicht bereit ist und daß sie jeden Versuch, etwas durch andere Mittel zu erreichen, als sie in Rußland überkommen und üblich sind, im Keime ersticken will. Man mag die beklagenswerten Vorgänge von welchem Standpunkte aus immer betrachten, so viel ist sicher: Die russischen Machthaber sind nicht gewill, sich Konzessionen abtrotzen zu lassen.

Ob dieser strikte ablehnende Standpunkt sich auf die Dauer wird aufrecht erhalten lassen, vermag erst die Zeit zu lehren, an warnenden Stimmen hat es in letzter Zeit selbst von so loyaler Seite, wie des Fürsten Trubetzkoi, nicht gefehlt, und daß in Rußland manches nicht so ist, wie es sein sollte, das beweist die nachgerade sprichwörtlich gewordene Bestechlichkeit der Beamten bis in hohe Zirkel hinauf, das beweisen die Ereignisse in Ostasien, welche eine sehr deutliche Sprache reden.

Durch das Gemetzel am Sonntag scheint die Bevölkeruug derart eingeschüchtert worden zu sein, daß vorläufig Ruhe eingetreten ist; wie sich die Verhältnisse aber weiter entwickeln werden, ob die Ruhe anhalten wird, darüber läßt sich noch gar nichts sagen, da man nicht wissen kann, wie außerhalb der Hauptstadt, draußen im Lande, die Dinge sich abspielen werden.

Wie groß die Zahl der am Sonntag Getöteten und Verwundeten gewesen ist, darüber gehen die Angaben auseinander, die russische Regierung giebt die Zahl der Getöteten auf 76 an, was ebenso wenig geglaubt wird, wie die Angabe, daß es 20,000 gewesen seien.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* **Petersburg,** 23. Januar. Amtlich wird gemeldet: Im Anfang des Jahres 1904 wurden auf Ersuchen einiger Fabrikarbeiter Petersburgs die Statuten der „Petersburger Gesellschaft der Fabrikarbeiter" bestätigt. Die Gesellschaft bezweckte, zur Befriedigung der geistigen und religiösen Interessen beizutragen und die Arbeiter von verbrecherischer Propaganda fernzuhalten. Zum Vorsitzenden wählten die Arbeiter den Geistlichen des Deportationsgefängnisses Georgi Gapon. Nach und nach begann die Gesellschaft die Beziehungen der Arbeiter zu den Arbeitgebern zu beraten und im Dezember 1904 veranlaßte sie die Arbeiter zur Einmischung in die Frage der Entlassung von vier Arbeitern der Putilow-Werke, von denen einige, wie erwiesen ist, nicht einmal entlassen sind, sondern freiwillig die Arbeit aufgegeben haben. Trotzdem stellten die Arbeiter am 15. Januar die Arbeit ein, aufgereizt durch Gapon und Mitglieder der Gesellschaft; dabei forderten sie Abänderung der Arbeitsordnung und Entlassung von Arbeitern. Die Beruhigungsversuche der Fabrikinspektion

---

Margarete und Ludwig.

Roman von Frida Freiin v. Bülow.

(28. Fortsetzung.)

Ha, ha, ha! Das war ja ein rechtes Wort im rechten Augenblick! Eigens zu seiner Belehrung da vor ihn hingelegt! So recht ein Nasenstüber von oben. Ja freilich hatte er sich schlecht auf Frauenzimmer verstanden, besonders da er glaubte, es gäbe Ausnahmen, kluge, starke Frauenseelen, zu denen man reden könne, wie der Mensch zum Menschen.

Aber wie stand es doch hier in dem weisheittriefenden Buch? „Schauerlicher Ernst und linkische Zudringlichkeit! Ha, ha, ha! Als wolle ihm das Schicksal höhnisch einen Spiegel vorhalten! Du Narr! Du Esel! Warum bist du nicht pfiffiger zu Werke gegangen? Ueberlistet werden will das Weib, nicht überzeugt!

Nein, er hatte sich in ihr geirrt! Die Frau, die er suchte, war sie nicht, oder war es wenigstens nicht mehr. Das unglückliche Reiseleben hatte sie verflacht. Sie verlangte nach neuem, nach sinnlichem Reiz, nach Aufregung! Weil er sie, so genau wie sie einander kannten, nicht mehr überraschte, meinte sie, ihn nicht lieben zu können. Das Gewohnte langweilte sie. Und daß er willens gewesen, ihr sein ganzes Leben zu weihen, hatte sie für nichts geachtet. O, die Thörin!

Aber er wollte nun nicht mehr daran denken. Vergessenheit trinken! Und was jetzt aus ihm wurde, war einerlei. Er griff nach seinen Schlüsseln und wollte gerade in den Mantel fahren, als die Wohnungsklingel ertönte. Gleich darauf klopfte es an seine Zimmertüre.

„Herein!" rief Ludwig.

Es trat ein fremder, etwas ausländisch aussehender Herr ein.

„Mein Name ist Gerald," sagte er in gutem Deutsch. „Ich erlaube mir, Sie aufzusuchen auf einen Aufsatz im Wochenblatt hin. Nicht wahr er stammt aus Ihrer Feder?"

Stimme und Tonfall des Fremden sowie auch sein Gesichtsausdruck hatten etwas Gewinnendes. Er hielt dem Doktor ein aufgeschlagenes Druckheft hin, in dem mit rotem Stift ein Aufsatz angestrichen war, der die Ueberschrift hatte: „Von der verderblichen Einwirkung der städtischen Vergnügungslokale auf das Familienleben der Arbeiterbevölkerung." Unterzeichnet war der Artikel „Doktor Hans Ludwig."

Ludwig bekannte sich dazu, und Gerald drückte ihm seine wärmste Anerkennung aus. Er erzählte, daß er sein Landgut im Westen Amerikas verkauft habe, um nach der deutschen Heimat, an der er stets mit sehnsüchtiger Liebe gehangen, zurückzukehren. Mit schmerzlicher Enttäuschung habe ihn jedoch das Berliner Leben und Treiben erfüllt, das dem fieberhaft nach Geldeswert und Zerstreuung jagenden Getriebe der amerikanischen Großstädte wenig nachgebe.

„So träumt man draußen von einer trauten, friedensvollen, poesieumwobenen Heimat, um endlich nach Hause zu kommen und es dort so unheimlich unheimisch zu finden, daß man sich fremder fühlt, als in der Fremde. Ich habe vergebens nach jenem frommen, einfachen deutschen Haus gesucht, wie es mir aus den Richterschen Zeichnungen und aus den Kindheitserinnerungen her vorschwebte. Die kräftigen Mahnworte Ihres Aufsatzes sind eigentlich die ersten echten Heimatslaute gewesen, die hier an mein Ohr drangen. Sie erweckten den Wunsch nach persönlichem Anschluß. Ein Herr von Trostburg, der mit mir auf einem Flur wohnt, verriet mir Ihre Adresse und — hier bin ich."

„Seien Sie mir von ganzem Herzen willkommen!" sagte Ludwig. Seine Absage an die Ideale war vergessen.

Sie ereiferten sich so im Gespräch, daß sie die Zeit und alles um sich her vergaßen. Endlich, als Ludwigs Magen mit einiger Heftigkeit sein Recht geltend machte, wanderten sie gemeinsam zu Siechen und setzten hier die Unterhaltung bei einem guten Abendbrot fort.

Als Ludwig in vorgerückter Nachtstunde den Heimweg antrat, sagte er sich mit einiger Ergriffenheit, daß er an diesem Tage wohl seine schönste Lebenshoffnung zu Grabe getragen, aber auch einen Freund gewonnen habe. Und er wußte jetzt, daß er nicht feige verlumpen wollte, sondern alle Kräfte anspannen, um in mannhaftem Tun das verlorene Gleichgewicht der Seele zurückzuerlangen.

Margarete von Sorben trat ins Frühstückszimmer, wo die anderen Hausgenossen schon versammelt waren.

„Du, Mama, ich glaube wirklich, die Gretel wird noch auf ihre alten Tage eine Schönheit!" rief Junker Max.

„Na hör' mal!" protestierte Margarete errötend und lächelnd. „Meine alten Tage!"

„Nächstens wirst Du doch dreiundzwanzig! Na, und mit zwanzig kommt doch schon die alte Jungfer angekraucht."

Sonst pflegte Margarete über dergleichen brüderliche Scherze zu lachen. Jetzt war es ihr ärgerlich. „Ihr Männer wollt am liebsten nur die siebzehn- und achtzehnjährigen Mädchen gelten lassen!" sagte sie.

Die Baronin tröstete. „Laß ihn reden, Gretel! Eine Frau ist bekanntlich immer so alt wie sie aussieht und wie sie sich fühlt."

„So?" meinte der schreckliche Max. „Dann ist die Agathe jedenfalls neunundneunzig vorüber!"

Agathe, die ihm gerade Butter auf seine gerösteten Weißbrotschnitten strich, lächelte behaglich.

Max seufzte. „Es ist verzweifelt! Sie läßt und läßt sich nicht ärgern, diese Agathe! Was andere verdrießt, das freut sie. Sie bringt meine grauen Haare noch in die Grube!" —

Mit Margarete war äußerlich wirklich eine vorteilhafte Veränderung vorgegangen. Statt stundenlang über Welt und Menschheit zu philosophieren, verwendete sie die Gedanken auf ihre äußere Erscheinung und vertiefte sich in die Wissenschaft der Toilette. Denn „er" liebte dergleichen, und das war jetzt für sie bestimmend.

(Fortsetzung folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190501251-14/fragment/page=0001

waren fruchtlos; alle Arbeiter mehrerer großer Fabriken traten dem Ausstande bei, der sich schnell ausdehnte und fast auf alle Fabriken übergriff. Gleichzeitig wuchsen die Forderungen der Arbeiter; die schriftlich, meist von Gapon formulierten Forderungen wurden unter die Arbeiter verteilt. Die Arbeitgeber hielten eine Beratung ab und kamen zu dem Ergebnis, daß die Befriedigung einiger Ansprüche ein vollständiges Sinken der Industrie zur Folge haben müsse; andere Forderungen würden geprüft und teile weise auch erfüllt werden. Dabei wurde die Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit den Arbeitern zu verhandeln, was aber bei der Organisation der Ausständigen unmöglich war. Verhandlungen waren nur mit Arbeitern einzelner Fabriken möglich. Damit waren die Arbeiter aber nicht einverstanden. Da der Ausstand ohne Störung der Ruhe verlief, wurden keinerlei Repressivmaßnahmen ergriffen und keine Verhaftungen vorgenommen. Doch der Agitation der Arbeitergesellschaft schloß sich bald die Agitation revolutionärer Kreise an. Am 21. d. M. trat die Gesellschaft, geführt von Gapon, offen mit ihren revolutionären Bestrebungen hervor. An diesem Tage faßte Gapon eine Petition der Arbeiter an den Kaiser ab, welche außer den Forderungen für die Arbeiter freche Forderungen politischen Charakters enthält. Unter den Arbeitern war die schriftliche Aufforderung von der Notwendigkeit verbreitet, sich am 22. auf dem Palaisplatz zu versammeln, um durch Gapon dem Kaiser das Bittgesuch zu unterbreiten. Den Arbeitern wurden die Forderungen politischen Charakters und der Zweck der Versammlung auf dem Palaisplatz verheimlicht. Die fanatischen Reden, die Gapon, die geistliche Würde vergessend, an die Arbeiter richtete, sowie die verbrecherische Agitation erregte die Arbeiter dermaßen, daß sie am 22. d. M. in großen Massen nach dem Zentrum der Residenz zogen. An einigen Punkten kam es zwischen ihnen und den Truppen infolge der Weigerung, den polizeilichen Anordnungen Folge zu leisten, oder infolge direkter Angriffe auf das Militär zu blutigen Zusammenstößen. Das Militär mußte feuern. Dies geschah auf der Schlüsselburger Chaussee, bei dem Narwaschen Triumphtor, auf dem Troizkiplatz und in vierter Linie im Wassili-Ostrowstadtteile, im Alexandergarten, auf der Ecke der Newsky und der Straße Gopals, an der Polizeibrücke und bei der Kasankathedrale. Auf der vierten Linie errichtete die Menge aus Draht und Brettern drei Barrikaden und hißte auf einer von dieser eine rote Fahne. Aus den Fenstern der benachbarten Häuser wurde das Militär mit Steinen beworfen und beschossen. Die Menge nahm den Schutzleuten die Säbel fort und bewaffnete sich damit, plünderte die Waffenfabrik von Schaff und nahm gegen hundert Klingen fort, die ihr aber zum größten Teil wieder von der Polizei abgenommen wurden. Die Menge zerstörte die Telephonleitung und stürzte die Telegraphenstangen um. Auf das Amtsgebäude des zweiten Stadtteils wurde ein Angriff gemacht; ein Lokal wurde zerstört; auf der Petersburger Seite wurden abends fünf Buden geplündert.

* **Petersburg,** 23. Jan. Am Sonnabend hielt eine große Anzahl Schriftsteller eine Beratung über die Maßnahmen, die zur Vermeidung des Blutvergießens ergriffen werden könnten, ab. Es wurde beschlossen, eine Abordnung zum Minister des Innern zu senden, um ihn zu veranlassen, den Zaren geneigt zu machen, daß er die Petition der Arbeiter entgegennehme. Unter den Abgeordneten befand sich auch Maxim Gorki. In der Amtswohnung des Ministers des Innern wurde der Abordnung gesagt, daß der Minister nicht zu Hause sei. Die Abordnung wurde sodann zu dem Gehülfen des Ministers, Rydszemsky gewiesen. Dieser erklärte, er könne in der Sache nichts tun und werde die Bitte der Schriftsteller dem Minister übermitteln. Hierauf wandte sich die Abordnung an den Staatssekretär Witte, der äußerte, er könn nicht an den Kaiser die Bitte richten, daß er unverzüglich irgend eine Entscheidung treffe. Weiter bemerkte Witte, er persönlich könne sich nicht in die Anordnungen des Ministers des Innern hineinmengen, werde ihn aber von der Abordnung in Kentnnis setzen und bitten, sie zu empfangen. Hierauf sprach er mit dem Minister des Innern durch einen Fernsprecher, der e widerte, er werde die Abordnung nicht empfangen. Am Sonnabend fand eine stark besuchte Versammlung von Leuten statt, die den gebildeten Ständen angehören. Darin wurde beschlossen, Komitees zu Sammlungen von Spenden für die Familien der geschädigten Arbeiter zu bilden. Die Verteilung der Spenden ist dem Hülfsverein für politische Verbannte und Gefangene übertragen worden.

* **Petersburg,** 23. Januar. Ueber die gestrigen Straßenkämpfe werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Schon beim Morgengrauen wurden sämtliche Straßen durch einen fünffachen Militärkordon abgesperrt. Gegen 1/4 12 Uhr zog eine gewaltige Arbeitermenge unter Führung des Priesters Gapon, der in einer Hand das Kreuz, in der anderen eine Rolle mit der Bittschrift für den Zaren trug, durch die Straßen zum Winterpalais. Die Arbeiter wurden kurz aufgefordert, den Platz zu verlassen. Als niemand gehorchte, erfolgte die erste, blinde Salve und alsbald eine zweite, scharfe Salve. Ungefähr 50 Mann waren auf der Stelle tot, weit über 100 verwundet. Aus den Reihen der Arbeiter, welche darauf in wilder Panik die Flucht ergriffen, fielen vereinzelte Revolverschüsse. Sobald der Platz vor dem Winterpalais gesäubert war, zog die nach vielen Tausenden zählende Menge den Newski-Prospekt entlang, wo sich die schrecklichen Szenen wiederholten. An der Polizeibrücke wurde abermals scharf geschossen. Hierbei sollen 100 Arbeiter getötet und 300 verwundet worden sein. Auf dem Platze vor dem Winterpalais wurde es bis 6 Uhr, von einigen kleinen Ansammlungen abgesehen, ziemlich ruhig. Die Zahl der Toten anzugeben ist schwer. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Bei der Admiralität gab das Militär im Laufe des Tages zehn scharfe Salven ab. Stellenweise antworteten die Arbeiter durch Werfen von Handgranaten und Bomben und Abfangen vereinzelter Militärpersonen, die halb totgeprügelt wurden. Ein alter General wurde durch einen Arbeiter verwundet. Gegen Abend hatte das Volk die Hauptstraßen ziemlich verlassen. In mehreren Stadtteilen wurden regelrechte Barr kaden aus Wagen und Schlitten errichtet. Auf Plätzen und Straßen brennen Wachfeuer und lagern Truppen.

* **Paris,** 23. Januar. Der Petersburger Korrespondent des „Journal de Paris" erzählt: Um 3 Uhr war ich mit einigen französischen Kaufleuten auf dem Platze Kasan, als in unserer Nähe ein heftiges Gewehrfeuer ertönte. Wir sahen gleich darauf 30 Tote und Verwundete, die vorübergefahren wurden, während die Menge respektvoll die Hüte zog. Bei der Moikabrücke schoß Infanterie auf die Manifestanten. Diese sprangen erschrocken auf die Eisdecke des Kanals hinunter, und die Truppen — ein entsetzliches Schauspiel — fuhren fort, auf die Unglücklichen wie auf Hasen zu schießen. Bald brach das Eis unter der Last der Menschenmenge.

* **Petersburg,** 23. Januar. In den von der Elektrizitätsfirma „Helios" bedienten Gebäuden erlosch heute nachmittag die elektrische Beleuchtung, da sich nunmehr auch die Arbeiter dieser Firma dem Ausstand angeschlossen haben.

* **Moskau,** 23. Januar. Tausend Arbeiter der Fabrik Bromley stellten im Einverständnis mit den Kameraden in Petersburg, die sie darum ersuchten, die Arbeit ein. Die Arbeiter der obengenannten Fabrik überredeten andere Arbeiter, gleichfalls zu streiken. Mehrere Fabriken fügten sich; dann gingen alle zur Buchdruckerei Syten, wo um 5 Uhr die Arbeit eingestellt wurde.

* **Petersburg,** 23. Januar. 12,000 ausständige Arbeiter von den Kapilow-Werken, drei deutsche Meilen von Petersburg entfernt, marschieren auf die Hauptstadt. Das Militär, das gegen sie anrückte, wurde von ihnen geschlagen.

* **Petersburg,** 23. Januar. Auf dem Newskiprospekt sammelt sich immer mehr Volk an. Auf dem Palaisplatze werden Ansammlungen von der Garde zu Pferde verhindert. Gestern abend gegen 11 Uhr warfen Arbeiter die Fensterscheiben der auf der Strecke von der Tschernigowb ücke bis zur Anitschkowbrücke gelegenen Häuser und des bei der Anitschkowbrücke gelegenen Palais des Großfürsten Sergius ein; auch die Fensterscheiben vieler Häuser am Newski-Prospekt wurden eingeschlagen.

* **Petersburg,** 24. Januar. Auf dem Newski-Prospekt kam es heute zu einem Zusammenstoß mit dem Militär; letzteres feuerte. Die vierte Zivilabteilung des Bezirksgerichtes stellte ihre Sitzung ein, da zehn Rechtsanwälte beantragten, die für heute angesetzten Verhandlungen wegen mangelnder Ruhe zu vertagen.

* **Petersburg,** 23. Januar. In der heutigen Nacht versammelte sich auf dem Newski-Prospekt eine große Volksmenge. Das Volk versucht, die Straße mit Bänken und Gittern für die Kavallerie zu sperren. In dem Stadtteil Wassiliostrow wurde bis nach Mitternacht geschossen. Trotz des Ausstandes der Arbeiter der Warschauer und Moskauer Bahnen dauert der Personen- und Frachtverkehr, obwohl unter Schwierigkeiten, fort. Da der Polizei in einigen Stadtteilen bekannt wurde, daß die Arbeiter beschlossen hätten, in Gruppen von je 20 Mann die Häuser zu überfallen, ordnete der Stadthauptmann an, daß die Hausknechte und Polizei die Nacht über auf ihren Posten verblieben.

* **Petersburg,** 23. Januar. Heute früh durchziehen Arbeiter gruppenweise die Stadt. Die Arbeiterbewegung erstreckt sich hauptsächlich auf die entlegenen Viertel. Auf den Straßen sieht man Militärpatrouillen. In vielen Läden im Zentrum, in Wassili Ostrow und im Petersburger Stadtteil sind die Spiegelscheiben zertrümmert.

* **Paris,** 23. Jan. Ein Privattelegramm an den „Matin" aus Petersburg von heute nacht 3 Uhr berichtet: Gegenwärtig werden die Läden in den Vorstadtvierteln geplündert. Man fürchtet, daß die Ruhestörer Feuersbrünste anstiften werden. Nach polizeilichen Mitteilungen sind in Petersburg gestern am Narwator 300 Menschen getötet und 500 verwundet worden. In dem Stadtteil Wissili-Ostrow sind 200 getötet und 500 verwundet worden. In den übrigen Stadtvierteln gab es gleichfalls mehrere hundert Getötete und Verwundete. Der Minister des Innern soll von den Ereignissen niedergeschmettert sein. Die Polizeibehörden dagegen erklären: Wir haben den Ruhestörern eine Lektion gegeben, sie werden uns jetzt für einige Zeit in Ruhe lassen.

* **Berlin,** 24. Januar. Der „Lok.-Anz." meldet aus Petersburg: Wie uns ein Telegramm in später Nachtstunde meldet, herrscht Panik in Petersburg. Die Aufständischen drohten alle Regierungsgebäude in die Luft zu sprengen; viele Stadtteile sind total im Dunkeln infolge des Streiks der Arbeiter der Helios-Fabrik. Es heißt, auch der Bahnverkehr zwischen Petersburg und Moskau habe aufgehört. — Aus der Gontilow-Fabrik wurden Tausende von Explosionskörpern gestohlen. Gerüchtweise verlautet, auch der Zar werde heute ein Manifest erlassen, durch das über Petersburg der Belagerungszustand verhängt werde.

* **Berlin,** 24. Januar. Dem „Lok.-Anz." wird aus Petersburg, 23. cr., depeschiert: „Die für heute erwarteten allgemeinen Zusammenstöße haben nicht stattgefunden, wie verlautet, weil die Arbeiter sich nicht so schnell bewaffnen konnten. Die Rache ist aber nur aufgeschoben. Auf verschiedenen Hauptverkehrsstraßen ist die elektrische Beleuchtung unterbrochen, auf den Straßen brennen Holzstöße. Ein Teil des Newsky-Prospekts ist in Dunkelheit gehüllt und bietet einen unheimlichen Anblick. Patrouillen sind überall unterwegs; es zeigt sich ein echtes Kriegsbild. Offiziere und Mannschaften sitzen auf den großen Plätzen um Feuer herum, Feldküchen rauchen, Weinflaschen werden gewärmt, leise Lieder gesummt. Dort füttert man Pferde, vor Kälte zitternde Soldaten hüpfen umher. Das Gros der Arbeiter aus den großen Fabrikvororten wie Kolpino, Putilow usw. ist heute gar nicht zur Stadt gekommen. Man glaubt, die heutige Ruhe lasse Furchtbares erwarten. Kleine Zusammenstöße fanden auf der Gartenstraße und dem Heumarkt statt. Doch gab es keine Toten, sondern nur Leichtverwundete."

* **Petersburg,** 23. Januar. Der Priester Gapon hat folgenden Brief an die Arbeiter gerichtet: Brüder! Nach dem heutigen Tage haben wir keinen Kaiser mehr. Das Blut der Unschuldigen trennt ihn vom Volke. Infolgedessen rufe ich: Es lebe der Beginn der Volkserhebung für die Freiheit. Ich segne Euch alle und werde heute abend mit Euch sein.

* **Petersburg, 23. Januar. Nach hier eingetroffenen amtlichen Meldungen stehen die großen Marinedepots in Sewastopol in Brand.**

Reichstag.

* Berlin, 23. Januar.

Am heutigen dritten Tage der Verhandlungen des Reichstages über die Bergarbeiter-Interpellation kam zunächst ein Redner der polnischen Fraktion zu Worte, der aber wesentlich neues nicht vorbrachte, sondern im großen und ganzen eine Wiederholung der Rede des sozialdemokratischen Interpellanten Hue gab. Redner bemühte sich sodann um den Nachweis, daß auf den fiskalischen Gruben noch schlimmere Verhältnisse, als im Ruhrgebiet, herrschten und teilte am Schlusse seiner Ausführungen mit, daß die Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" die Forderungen der Arbeiter bewilligt hätte. Den Kern der Frage berührte der Abg. Frhr. Heyl v. Herrnsheim (natl.), indem er betonte, wie der Ausstand in Crimmitschau habe auch der jetzige Streik mit Kontraktbruch begonnen. Dieser bedauerliche Umstand ist nicht aus der Welt zu schaffen; dagegen hat der Nachweis nicht erbracht werden können, daß von seiten der Arbeitgeber ein Kontraktbruch voraufgegangen ist. Seine Partei sei bereit, die berechtigten Forderungen der Arbeiter zu prüfen und auf gesetzlichem Wege Beseitigung der Mißstände herbeizuführen. Ebenso herrsche in der Partei der Wunsch vor, daß das Nullen der Wagen so bald als möglich abgeschafft und eine Verlängerung der Seilfahrt vermieden werden möge. Redner beleuchtet sodann die politische Tätigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaften, die diesmal bemerkenswerterweise sich über die Autorität der eigenen Führer hinweggesetzt haben. Die beste Gewähr für dauernden Frieden zwischen Unternehmern und Arbeitern wird gegeben sein, wenn die Souveränetät der Gesetzgebung über beiden steht. Deshalb ist zu wünschen, daß das Gesetz über die Arbeitskammern, den Maximalarbeitstag, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine usw. zustande kommt. Erfreulich ist das im allgemeinen ruhige Verhalten der Ausständigen, das das Vertrauen der Regierung durchaus rechtfertigt. Die nationalliberale Partei beabsichtigt, so erklärt Redner, in einer Resolution zu beantragen, daß die Bergarbeiter von der arbeiterstatistischen Kommission vorgeladen werden, damit auf diesem Wege der Reichstag genaue Informationen über die Verhältnisse der Bergarbeiter erhalten kann. (Beifall.) Handelsminister Möller muß es mit Rücksicht auf seine unparteiische Stellung zu der Ausstandsbewegung gegenwärtig ablehnen, sich zu den Vorschlägen des Vorredners zu äußern. Dazu wird sich bei den Verhandlungen über die bevorstehende Novelle zum Berggesetz Gelegenheit bieten. Wenn ihm vorgeworfen sei, daß bei der Enquete über das Stilllegen der Zechen Arbeiter nicht befragt worden seien, so geschieht dies zu Unrecht: in diesen Fragen sind die Arbeiter gänzlich unbeteiligt. Dagegen würden zu den Beratungen über die Maßnahmen gegen die Wurmkrankheit auch Arbeiter herangezogen. Den Abg. Brejski (Pole) berichtigt der Minister dahin, daß er weit davon entfernt gewesen sei, die Zechenverwaltung „Bruchstraße" des Kontraktbruches zu beschuldigen. Abg. Dr. Spahn (Ztr.) meint, es komme jetzt vor allem darauf an, dem Streik ein Ende zu machen. Dazu müsse die preußische Regierung alles tun, was in ihrer Macht steht. Der „Bergbauliche Verein" hätte die Arbeiter-Delegierten empfangen müssen, schon im Hinblick auf die Sympathien, die wiederholt auch von allerhöchster Stelle für die Arbeiter zum Ausdruck gebracht worden seien. Redner ist der Meinung, daß die Arbeiter Angesichts der herrschenden Zustände berechtigt gewesen seien, in den Ausstand zu treten, und befürwortet die Bildung einer aus Mitgliedern des Bundesrates und des Reichstages bestehenden Untersuchungs-Kommission. Ebenso sei auch das Kohlensyndikat in seine Schranken zurückzuweisen, wozu der Mißbrauch des Mutungsrechts, das der Staat verliehen hat, die Handhabe biete. Abg. Zimmermann (Ant.) bekämpft gleichfalls die Assoziation des Großkapitals, und weist im weiteren auf die Gefahren hin, die dem Konsumenten aus diesem System erwachsen. Dabei beleuchtet er den Widerspruch der Sozialdemokratie, die die Ausbeutung des bürgerlichen Publikums durch die großen Warenhäuser ruhig geschehen lasse, aber wenn die Arbeiter davon betroffen würden, sofort Gewaltmaßregeln bei der Hand hätte. Abg. Bömelburg (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Beumer und wiederholt die Forderungen der Arbeiter. Wenn jetzt die Arbeiter unterliegen sollten, werde in kurzem ein neuer Ausstand folgen. Redner behauptet sodann, alle Arbeitswilligen seien moralisch defekt und zu Tätlichkeiten geneigt. Sie würden auch mit gefährlichen Instrumenten ausgerüstet. Bisher sei die Ruhe im Ruhrgebiet nicht gestört worden; dies werde auch ferner so bleiben, falls die Polizei und Gendarmerie vermindert werde. Am Schlusse der Sitzung verteidigt der Abg. v. d. Heydebrand (kons.) die Erklärung der konservativen Partei, daß ein Verhandeln nicht erfolgen könne, bevor nicht die Ausständigen zur Arbeit zurückgekehrt seien. Er versichert die Arbeiter der Sympathien der konservativen Arbeitgeber und bemerkt, wenn es richtig sei, daß der Kapitalist und Unternehmer Pflichten gegenüber der Allgemeinheit habe, so haben die Arbeiter solche Pflichten auch und dürfen daher nicht ungesetzliche Handlungen begehen. (Lauter Beifall.) In einer persönlichen Bemerkung widerlegt Abg. Dr. Beumer die Behauptungen des Abg. Bömelburg als haltlos; sie stimmen mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht überein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190501251-14/fragment/page=0002

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 23. Januar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab in der Generaldebatte über die Hibernia-Vorlage ein Angriff des Abgeordneten Schmieding (natl.) dem Handelsminister Gelegenheit, zu erklären, daß, wenn es jetzt die Ansicht der Mehrheit sei, der Staat solle mit seinem westfälischen Bergbesitz in das Kohlensyndikat eintreten, dies durch einen Beschluß zu konstatieren sein würde. Das Syndikat sei 1900 an der vollen Ausnutzung der Konjunktur durch langjährige Verträge behindert worden, die fiskalischen Gruben im Saarrevier hätten nur kurzfristige Verträge und hätten ihre Pflicht gegen den Fiskus verletzt, wenn sie nur unter dem Marktpreise verkauft hätten. — Die Ablehnung des bergbaulichen Vereins, an der Verhandlung vor seinen Kommissaren teilzunehmen, sei von ihm deshalb als ein schwerer politischer Fehler bezeichnet worden, weil es sich dabei lediglich um Klarstellung der Beschwerden der Arbeiter handelte. Es folgten Reden der Abgg Brust (Zntr.) nud Hirsch-Essen (natl.), welche sich mehr mit dem Bergarbeiterausstande als mit der Hibernia-Vorlage beschäftigten. Der Handelsminister wiederholte, daß der bergbauliche Verein seinem grundsätzlichen Standpunkte nichts vergeben hätte, wenn er an den kontradiktorischen Erörterungen über die Beschwerden der Arbeiter teilgenommen hätte, durch die erst die Grundlage für Verhandlungen gewonnen werden sollte. Er werde diese nun eben ohne dessen Mitwirkung schaffen müssen. Sodann wurde die Vorlage im Einzelnen und im Ganzen mit sehr großer Mehrheit angenommen. Vor Eintritt in die Etatsberatung machten sich die Vertreter aller Parteien stark, den Präsidenten bei Durchführung eines Geschäftsplans zu unterstützen, nach dem die Etatsberatung bis zum 18. März abgeschlossen sein soll. Bei dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung kam es erst bei dem Gehalte des Ministers zu einer Verhandlung von allgemeinem Interesse. Der Minister hielt eine Rede von programmatischer Bedeutung. Ueberschuldung sei die Hauptschwäche des Bauernstandes und der Grund der Latifundienbildung. Entschuldung ist die Vorbedingung der Erhaltung eines gesunden Bauernstandes. Dazu gehört billiges Geld und starke Amortisation und ebenso die Festsetzung einer Verschuldungsgrenze; er ziehe deren Festsetzung durch Vertrag vor, gewichtige Stimmen sprechen für sie durch Gesetz. So will die brandenburgische Ritterschaft eine Million für die Entschuldung verwenden, wenn die Verschuldungsgrenze durch Gesetz gezogen wird. Hoffentlich wird noch im Laufe der Session der erste Versuch gemacht werden können. Hand in Hand mit der Erhaltung des Bauernstandes muß die innere Kolonisation gehen, nicht durch Erwerbsgesellschaften, sondern durch provinzielle Siedelungsgesellschaften nach dem Muster der pommerschen. Guter Boden ohne Wald ist die Voraussetzung gedeihlicher Besiedelung. Der Domänenbesitz des Staates wird aber in den Ostprovinzen erst dann für eine Kolonisation im großen Stile reif, wenn dort der Großgrundbesitz wie im Westen seine Kulturaufgabe gelöst haben wird. Das landwirtschaftliche Schulwesen ist noch nicht auf der nötigen Höhe. Ackerbauschulen haben sich wenig bewährt, dagegen tut eine Vermehrung der Winterschulen im Anschluß an die Fortbildungsschulen dringend not. Durch strenge Handhabung der Veterinärpolizei ist unser Viehstand von Lungenseuche ganz frei, Maul- und Klauenseuche ist wahrscheinlich aus Oesterreich über Bayern nach der Provinz Sachsen eingeführt; sie wird unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer energisch bekämpft. Der Minister schloß mit einer launigen drastischen Zurückweisung der Preßangriffe gegen ihn, die große Heiterkeit und lebhaften Beifall hervorrief. In der Generaldebatte sprach zunächst Graf Praschma (Z r) in gemäßigt agrarischem Sinne. Dem Abg. Dr. v. Dziembowski (Pole), der sich über die Ausführung des neuen Ansiedlungsgesetzes beschwerte, erwiderte der Minister daß dessen Antrag, wonach das Gesetz nicht auf anhängige Sachen Anwendung zu finden habe, abgelehnt sei. Sache der ordentlichen Verwaltungsgerichte sei es, im Einzelfalle zu entscheiden, ob das Gesetz Anwendung finde oder nicht. Das Gesetz schließt Polen von der Ansiedlung nicht aus, soll aber ungesunde Ansiedlungen verhindern. Schließlich sprach noch Dr. Rewoldt (fk.) im ganzen im Sinne des Ministers. Nächste Sitzung Dienstag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 23. Januar. (Hofnachrichten.) Heute vormittag unternahmen Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin einen Spaziergang im Tiergarten. Darauf sprach der Kaiser im Reichskanzlerpalais vor und hörte im Schlosse den Vortrag des Geh. Rats Dr. v. Lucanus.

Stadtverordneten-Sitzung.

* Merseburg, 24. Januar.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Justizrat Baege, eröffnet. Als provisorischer Schriftführer fungiert Herr St.-V. Heyne.

Der Herr Vorsitzende teilt zunächst mit, daß die Hundesteuer-Ordnung höheren Orts genehmigt worden sei und daß bezüglich der Kreis-Hundesteuer mit dem hiesigen Kgl. Landratsamt ein Abkommen getroffen worden sei, das perfekt geworden. Weiterhin wird mitgeteilt, daß der kürzlich verstorbene Rentner Herr Morgenroth 3000 Mark in Obligationen vermacht habe, deren Zinsen bedürftigen Kindern durch Anschaffung nützlicher Geschenke zu gute kommen sollen. — Die Lehrerin Fräulein Martin hat ihre Stelle gekündigt, und wird letztere durch Fräulein Bender besetzt werden. — Der vor 5 Jahren beschlossene Modus wegen Reinigung des Kliabetts, ein Beschluß, der nach 5 Jahren wieder vorgelegt werden sollte, hat sich bewährt, der Magistrat schlägt vor, denselben beizubehalten, und findet sich hiergegen nichts zu erinnern.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betrifft Wahl eines Nicht-Stadtverordneten zum Schriftführer. Berichterstatter Herr St.-V. Thiele. Entgegen dem Beschluß der Wahl-Kommission, welche Herrn Stadtsekretär Schulz die betr. Arbeiten im Neben-Amte gegen Remuneration übertragen will, was der Referent empfiehlt, ersucht Herr St.-V. Hündorf, es bei dem bisherigen Modus zu belassen. Nach kurzer Debatte wird demgemäß beschlossen. Gewählt wird Herr St.-V. Heyne, welcher die Wahl dankend annimmt.

Der nächste Punkt betrifft Fassung der Sitzungs-Protokolle. Berichterstatter Herr St.-V. Hündorf. Es ist seitens der Kgl. Regierung eine generelle Verfügung ergangen, wonach die Protokolle in der äußeren Form einheitlich herzustellen sind, bezw. zum Ausdruck bringen, daß die Stadtverordneten rechtzeitig und in gehöriger Form eingeladen sind, ferner wieviel Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums anwesend gewesen sind u. s. w. Es wird beschlossen, das bisher hier gebräuchliche Formular beizubehalten und es nur an geeigneter Stelle zu ergänzen.

Der nächste Punkt betrifft Feststellung des Kämmerei-Etats pro 1905. Berichterstatter Herr St.-V. Hündorf. Was die äußere Form des Etats anbelangt, so wird vorgeschlagen, künftig eine besondere Spalte einzufügen, welche diejenigen Zahlen aufweist, die von den Ansätzen des früheren Etats abweichen. Es wird demgemäß beschlossen. Der Herr Referent trägt den gesamten Etat in seinen wichtigsten Positionen in Einnahmen und Ausgaben vor. Der Kanal-Etat, der bisher gesondert aufgestellt wurde, ist diesmal dem allgemeinen Etat einverleibt worden. Der Gesamt-Etat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 570,500 Mark, und sind als Zuschläge zu der Staats-Einkommensteuer vorgeschlagen: 150 Prozent der Einkommensteuer (bisher 155 %), 180 Prozent der Realsteuern (bisher 190 %), 50 Prozent der Betriebssteuer (wie bisher). Es wird einstimmig und debattelos beschlossen, die Zuschläge so festzusetzen. Der Referent äußert sich dahin, daß das Stadium der höchsten Kommunalsteuer-Zuschläge hinter uns zu liegen scheine und daß eine allmähliche Herabsetzung derselben wahrscheinlich zu erwarten stehe. An Einzelheiten möge erwähnt sein: Der Militär-Fiskus zahlt für Kasernen-, Lazarett-Miete 2c. in Summa einen Beitrag von 51,271 Mark. Das Kapital, das s. Z. für Ankauf des Lutze'schen Grundstückes in der Burgstraße aufgewendet worden ist, repräsentiert i. J. 1906 eine Höhe von rund 65 000 Mark. Vom Wasserwerk sind noch zu tilgen 434,550 Mark. Von der vor einigen Jahren aufgenommenen Anleihe in Höhe von 2,200,000 Mark sind getilgt 46,900 Mark, an Verzinsung sind für den vorliegenden Etat 86,000 M., an Tilgung 27,000 Mark vorgesehen. Der gesamte Etat wird, wie er vorliegt, debattelos genehmigt.

Der nächste Punkt betrifft Wahl von Kommissionen. Es werden gewählt als Mitglieder der Budget-Kommission die Herren: Baege Graul, Grempler, Heyer, Heyne, Hündorf und Teichmann. Als Mitglieder der Rechnungs-Revisions-Kommission die Herren: Grempler, Heyne, Runde, Stollberg und Thiele. Als Mitglied der Schuldeputation an Stelle des verstorbenen Professors Witte: J.-R. Baege.

Der folgende Punkt betrifft Aussetzung einer Ersatzwahl zur Stadtverordneten-Versammlung. Berichterstatter Herr St.-V. Hetzer. Außer dem durch das Ableben des Rechn.-Rats Ebeling erledigten Mandat ist ein zweites durch den Tod des Professor Witte zur Erledigung gekommen. Es wird beschlossen, eine besondere Ersatzwahl nicht vorzunehmen, das Mandat vielmehr bis zu den im Herbst d. Js. stattfindenden Allgemeinen Wahlen ruhen zu lassen.

Punkt 7 betrifft: Zuschuß zur Unterhaltung der Diakonissen im Krankenhause. Berichterstatter Herr St.-V. Stollberg. Es wird beschlossen, den Jahresbeitrag von 900 M. wie bisher, auch für das laufende Jahr zu zahlen.

Punkt 8 betrifft: Stehenlassen der städtischen Badebude im Winter und ihre Versicherung gegen Brandschaden. Berichterstatter Herr St.-V. Lange. Es wird beschlossen, die Badebude auf den Mühlwiesen, sobald sie wieder hergestellt ist, für den folgenden Winter nicht abzubrechen und sie bei der Provinz.-Städte-Feuer-Sozietät hierselbst gegen Brandschaden zu versichern. Die erforderliche Prämie in Höhe von 3 Mark wird bewilligt.

Der letzte Punkt betrifft Entlastung von Rechnungen pro 1903. Berichterstatter Herr St.-V. Thiele. Die Rechnung der Haushalts-Schule und der Witwen- und Waisenkasse der städtischen Beamten sind geprüft und für richtig befunden worden und werden dechargiert.

Damit ging die öffentliche Sitzung zu Ende.

Lokales.

* Merseburg, 24. Januar.

* **Ordensverleihung.** Die in der vorigen Nummer gebrachte Nachricht möchten wir dahin ergänzen, daß erhielten: In Merseburg den Roten Adlerorden 4. Klasse: Vermessungs-Inspektor Hillebrand und Regierungs- und Baurat Stolze; das Allgemeine Ehrenzeichen: Regierungsbote Boche und Regierungskanzlist Kirschbaum. In Halle: den Kronenorden 3. Klasse: Landgerichtspräsident v. Meibom, den Adlerorden 4. Klasse die Hauptleute im 36. Füsilier-Regiment v. Stralendorf und Thiele. In Torgau: den roten Adlerorden 4. Klasse: Rittmeister v. Poten im 12. Husaren-Regiment.

* **Die Kommunalsteuer-Zuschläge** für das Etatsjahr 1905/06 werden, ausgenommen die Betriebssteuer, ermäßigt. Näheres findet sich im Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten in der vorliegenden Nummer.

* **Tot gefahren.** Auf der Elektrischen Bahn Merseburg—Halle ereignete sich gestern, Montag, nachm. 1/4 4 Uhr, ein sehr bedauerlicher Unfall in Halle zwischen Artilleriekaserne und Königstraße. Ein von Merseburg kommender Wagen überfuhr ein dort spielendes Kind von etwa drei Jahren, wie es heißt des Bäckermeisters R. Der Schaffner bremste sofort nach Kräften, konnte aber das Unglück nicht mehr verhüten. Dem Kinde wurden beide Beine abgefahren, und es war nach wenigen Augenblicken tot. — Die Direktion der Elektrischen Straßenbahn sendet uns über den Vorfall folgenden Bericht: Heute Nach n. 3 Uhr 25 Min. hat sich in Halle a. S. vor dem Grundstück Merseburgerstraße 108 ein bedauerliches Unglück zugetragen, indem das 3 1/2 jährige Söhnchen Kurt des Bäckermeisters Emil Rolle, Merseburgerstraße 104, durch einen nach dem Riebeckplatz zu fahrenden Motorwagen der elektr. Straßenbahn Halle — Merseburg überfahren wurde, sodaß der Tod sofort eintrat. Wie von mehreren Augenzeugen, die aus den Fenstern der benachbarten Häuser den Unfall genau beobachten konnten, ausgesagt wird, spielte der kleine Rolle mit anderen Kindern auf dem an der Ostseite der Merseburgerstraße angelegten breiten Sommerwege, als ein Reiter auf eben diesem Wege von der Stadt her auf die Kinder zukam. Das Pferd soll sehr unruhig gewesen sein und gescheut haben, sodaß die Kinder nach allen Seiten davon gelaufen sind. Ein größerer Junge und hinter ihm her der kleine Rolle liefen etwa 3—4 Schritte, also unmittelbar vor dem ankommenden Motorwagen über die Straße auf die gegenüber liegenden Häuser zu. Während es dem größeren Jungen gelang, noch vor dem Wagen vorbeizukommen, wurde der kleine Rolle umgestoßen und überfahren. Dem Wagenführer, der nur mit mäßiger Geschwindigkeit fuhr und der sofort mit aller Kraft bremste, war es bei der kurzen Entfernung nicht möglich, das Unglück zu verhüten.

* **Ueber einen Unfall,** der durch unrechtes Abspringen von einem Wagen der Fernbahn an der Wilhelmstraße passiert sein sollte, wurde in Nr. 17 ds. Blts. berichtet. Der Ueberbringer der Nachricht, L. von hier, der sich dieselbe hat auf der Expedition bezahlen lassen, hat, wie die inzwischen angestellten Ermittelungen ergeben haben, geschwindelt. L. ist periodisch für ein Halle'sches Blatt als Austräger beschäftigt.

Provinz und Umgegend.

* **Weißenfels,** 23. Januar. Am Sonnabend wohnten dem Unterrichte in der Provinzial-Taubstummenanstalt eine größere Anzahl von Herren bei, unter ihnen der Landeshauptmann Bartels-Merseburg, Geheimrat Dr. Montag aus dem Unterrichtsministerium, Direktor Walther von der Zentral-Taubstummenanstalt zu Berlin, Landesrat Schede und außerdem noch eine Anzahl Aerzte, welche zurzeit einen Kursus in Berlin absolvieren, durch den ihnen nähere Einblicke in den Taubstummen-Unterricht und deren Pflege gegeben wird.

* **Heiligenstadt,** 20 Jan. In der Papierfabrik bei Heiligenstadt ereignete sich heute nachmittag ein bedauerlicher Unfall. Der 19 Jahre alte Maschinengehülfe Joachim Hildebrandt aus Geisleben wurde bei Arbeiten an der Papiermaschine von dem Trockenfilz erfaßt und in das Getriebe gezogen. Die Verletzungen sind furchtbar, so daß H. wohl nicht mit dem Leben davon kommen wird.

Vermischtes.

* **Gera,** 19. Januar. Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf der neu eröffneten Haltestelle Schublitz der Mehltheuer-Weidaer Bahn ab. Dort vertritt ein ausrangierter Bahnwagen die Stelle des Stationsgebäudes. Kürzlich kam eine Frau mit einem schweren Tragkorbe auf und ging in den Wartesaum. Der Zug war längst fort und die Frau traf gar keine Anstalten, das Wartezimmer zu verlassen. Von einem Beamten gefragt, warum sie sich so lange darin aufhalte, antwortete sie: „Ich wart' nu schun e ganze Stun' und der Zug geht net fort." Sie hatte das Stationsgebäude für einen Eisenbahnzug gehalten.

(Eingesandt.)

Gegen das Mitbringen von Hunden in Gastwirtschaftsräume, eine Unsitte, die hier jetzt förmlich überhand zu nehmen scheint, sprach sich in seiner letzten Sitzung der hiesige Wirteverein aus. Welchen Belästigungen das Publikum seitens dieser Tiere in öffentlichen Lokalen oftmals ausgesetzt ist, und welche Vorwürfe diesbezüglich dem „unschuldigen" Gastwirt gemacht werden, dürfte allgemein bekannt sein. Zu wünschen wäre es, wenn Hundeliebhaber ihre Köter an Tagen an denen sie Gastwirtschaften zu besuchen beabsichtigen, hübsch zuhause ließen; es würde dadurch dem Gastwirt und auch den Gästen manches Ungemach erspart bleiben!

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Petersburg,** 23. Januar. Der Kommandant und der älteste Offizier der Gardebatterie, welche während der Wasserweihe am 19. d. M. die Salutschüsse abgab, Kapitän Dawidow und Stabskapitän Karzew, sind verhaftet worden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Mittwoch, 25. Januar: Wolkig, gelinder, strichweise Schnee. Starker Wind, Sturmwarnung.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächlich erzielte Getreidepreise am 23. Januar 1905.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
	M.	M.	M.	M.	M.
Merseburg, St.	17,00-17,40	14,20-14,50	16,00-18,50	13,80-14,60	—
Weißenfels, St.	16,80-17,20	13,60-14,20	13,00-18,00	13,50-14,30	—
Weißenfels Ld.	17,25	14,20	—	—	—
Naumburg. . .	16,80-17,60	14,00-14,50	17,00-18,00	14,00-14,60	18,00
Querfurt . . .	16,80-17,20	13,80-14,50	17,60-18,40	13,50-14,50	—

Kirchennachrichten.

Stadt. Getauft: Otto Adolf Walter, S. d. Handelsgärtners Lippold; Friederike Marie, T. d. Arbeiters Dybek; Karl August Walter, S. d. Bäckermeisters Gieselberg. — Beerdigt: Die T. des Rohrwebers Patzschke; der S. des Handarbeiters Hübner; die Ehefrau des Invaliden Strempel; die T. d. Fabrikarbeiters Hempel; d. S. des Fabrikarbeiters Daene.

Lernende
für Putz gesucht. (161
Ww. B. Pulvermacher,
Burgstr. 6.

Odolwasser,
Odolzahnpulver,
frisch vom Laboratorium eingetroffen. (154
E. Müller,
Markt 14.
Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Die von Herrn Rechnungsrat Tieh bisher innegehabte (2737
Wohnung,
Weißenfelser-Straße Nr. 5 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Markt 31 im Kontor.

1 Lehrling
sucht zu Ostern (89
Otto Bretschneider,
Eisenwarenhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190501251-14/fragment/page=0003

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptone, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt, Kräuterwein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer im Magen und Gedärmen

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in **Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Schkeuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82"** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen ☛ Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0 Ebereschensaft 150,0 Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa. 1,00. Diese Bestandtheile mische man! (1934

Unser Geschäft bleibt an Kaiser's Geburtstag von mittags 12 Uhr ab geschlossen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg,
E. G. m. b. H. (175

F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

800,000 Mark in geteilten Posten sind à 3½ % a. Acker auszuleih. Antr. a. Rud. Mosse, Magdeburg u. A. J. 254.

Der beste Dünger ist (145

Peru-Guano „Füllhornmarke,"

der sich seit vierzig Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Brauhausstr. 10

ist die **1. Etage,** 5 Zimmer, 2 Kammern, Küch. und Zubehör, am 1. April zu beziehen. Besichtigung von 1—3.

Stadttheater in Halle a. S.

Mittwoch, 25. Jan., abds. 7½ Uhr, Beamtenkarten giltig: **Jugendfreunde.**

Deutschen und holländischen

Kakao,

lose und in Packungen;

Tee neuester Ernte;

frisch gerösteten vorzüglichen

Kaffee

empfiehlt (109

Friedrich Lichtenfeld,

Inh.: Gustav Benner.

Gardinen.

Empfehle größte Auswahl

Engl. Tüllgardinen

vom Stück und abgepaßt in neuesten Mustern zu billigsten Preisen.

A. Günther,
Markt 17/18,

Tafelnußbutter 10 Pfd.-Kolli 6.50. Ia. Qual. tgl. fr. 7.50. Export. Weinstein, Produzna via Breslau.

Nach beendeter Inventur-Aufnahme

sind noch in allen Abteilungen

diverse Restposten aller Warengattungen

herausfortiert und

ganz enorm billig zum Verkauf gestellt.

Otto Dobkowitz,

Merseburg. (173

Elektrizitätswerk Merseburg

empfiehlt

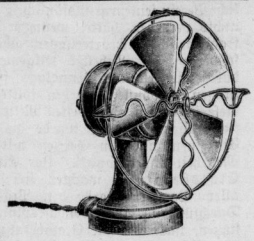
Licht- u. Motor-Anlagen

gegen Beisteuer und Bar in solidester Ausführung.

Beleuchtungskörper auf Miete.

Kostenanschläge und Auskünfte ohne jede Verbindlichkeit für den Interessenten bereitwilligst und kostenlos. (174

Gotthardtsstrasse 36.



Man verlange nur

Globus-Putzextract

wie nebenstehende Abbildung,

da viele wertlose **Nachahmungen**

angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Regierungsbezirk Merseburg.

Nutzholzversteigerung der Oberförsterei Ziegelroda. Am Donnerstag, den 9. Februar 1905, vormittags von 9 Uhr ab, im Herbst'schen Gasthofe zu Ziegelroda. a. Wangen: Distr. 1. 3. 9. b. Wendelstein: 18. 48. 51. c. Roßleben: 56. d. Ziegelroda: 77. 79. 82. e. Hermannseck: 102. 112. f. Lodersleben: 127. 128. 136 bis 139. 142 bis 144. 151. g. Hohelinde: 117. 140. 120. 125.

Eichen: 870 = 1740 fm; dto. Schwellen: 152 = 51 fm; dto. Knie- 30 = 7 fm; dto. Nutzscheit I = 5 rm; dto. II = 240.

Der Kaufpreis muß entweder im Termine selbst oder spätestens innerhalb 4 Wochen erfolgen. Verkaufs- und Stundungsbedingungen sind die für den Regierungsbezirk Merseburg vorgeschriebenen. Sie können von den Kaufliebhabern in den Vormittagsstunden auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden. Zinsfreie Stundung bei Beträgen über 300 Mk. bei voller Sicherstellung des Kaufpreises bis 1. März 1906. Aufmaßlisten liefert gegen Abschriftgebühren bei rechtzeitiger Bestellung vom 1. Februar cr. ab der hiesige Forstsekretär Hartung. Das Revier hat gute Abfuhrwege, liegt unweit der Bahnhöfe Roßleben, Nebra, Leimbacher Gasthof und Querfurt, sowie der schiffbaren Unstrut. (178

Ziegelroda (Post Roßleben).

Königliche Oberförsterei.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Welt-Panorama.

Der Kriegsschauplatz in der Mandschurei und Korea.

— Hochinteressant. — (152

Nächste Woche: **Der Rhein.**

Glycerinseife

Stück 10, 15, 20, 25 und 30 Pfg., in Riegeln à 6 Stücken 45 Pfg.,

Canolinseife, sehr beliebt, 25 und 50 Pfg.,

Vaselinseife

50 Pfg.,

halten bei kalter Witterung die Haut zart und weich und verhüten das Aufspringen derselben. (158

Oscar Leberl

Drogen und Parfümerien,

☛ **Burgstraße Nr. 16.**

Kaufe sämtliche (170

Altertümer

zu hohen Preisen, als: alte Möbel, Porzellane, Krüge, Bilder, Zinnsachen, Waffen, bemalte und geschliffene Gläser, sowie Flaschen, Münzen, Fischbein, Zahngebisse 2c. Schriftliche Angebote unter **No. 4856** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. Komme auch auf's Land.

Preußischer Beamtenverein.

Vorfeier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Mittwoch, den 25. Januar l. J. abends 7½ Uhr

im Saale der „Kaiser Wilhelmshalle."

Der Zutritt kann nur Vereinsmitgliedern und deren erwachsenen Angehörigen gestattet werden. (93

Der Vorstand.

Aelterer Krieger-Verein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers tritt der Verein **Donnerstag, den 26. ds., abends 7¾ Uhr zum Zapfenstreich** und **Freitag vormittag 9¼ Uhr zum Kirchgang** vor der Wohnung des Herrn Hauptmanns an.

Sonnabend, den 28. ds., abends punkt 8 Uhr, findet **Festessen** mit anschließendem **Ball** im „Tivoli" statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins willkommen sind.

Das Direktorium.

Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend.

Versammlung

Donnerstag, den 26. Januar 1905, nachmittags **3 Uhr,** im „Tivoli".

Tagesordnung:

1. Prämiierung von Dienstboten.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Vortrag: „Bildung von Schlachtviehversicherungen in Form von Ortsvereinen." Refr.: Herr Zecher, Beamter der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S.
4. Stiftungsfestangelegenheiten.

Zu dieser Versammlung laden wir hiermit die geehrten Mitglieder ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. (169

Der Vorstand.

Prachtvolle Franz. Enten, Ungarische Gänse, junge Fasanen, Perlhühner, Puterhennen, Kapaunen und Poularden, Kieler Speck-Bücklinge, frische Sprotten u. geräucherten Aal, Pariser Kopfsalat, frische Madeira-Ananas (177

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190501251-14/fragment/page=0004